



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

Geistliche Lection für selbigen Tag/ von der Tugend der Demuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

zarten Fadem gehalten habt. So fanget dan an böse
 eweren Sünden nach der Billigkeit zu urtheilen/ fan-
 get an ewre Schulden für auß zu bezahlen mit vorge-
 hender Buß / ehe und bevor die Göttliche Heiligkeit
 ewere Seel mit unaussprechlichen Peinen zu quälen/
 umb sie von allem Unflat zu sauberen / gezwungen
 werde; Verdemüthiget euch als eine Aufsfähige / wel-
 che von der Scheitel an bis zu den Füßen mit Wund-
 mahlen erfüllet ist; Verwundert euch über die so
 grosse Gedult Gottes in Ertragung ewerer grossen
 Nachlässigkeit in seinem Dienst; nehmet euch für die-
 ses so grosses übel mit mehr in ewerem Herß zu behet-
 bergen / und bittet den Herrn durch den Haß / wel-
 chen Er trägt wider die Sünd / daß Er euch wolte
 Stärke geben euch der läßlichen Sünden so viel zu
 enthalten / als die menschliche Schwachheit es iu-
 mer zulasset.

Geistliche Lection

Für den Vierten Tag.

Von der Tugend der Demuth.

Es ist nit zu verwunderen / daß die Hoffart in dem
 Himmel sich befunden habe / in welchem gesetzt
 ware die mit so vielen Gütlichkeiten gezeierte Na-
 tur der Engelen; aber daß sich auch die Hoffart auff
 Erden befinde / auff welcher die menschliche allein auß
 Schwach- und Armseeligkeit bestehende Natur woh-
 net / dieses ist / worüber man sich sehr zu verwundern
 habe;

Habe: *Humiliatio tua in medio tui*, Miche. Cap. 6. Du solst mitten unter dir gedemüthigt werden. Wir bedürffen nicht weit zu gehen / umb Ursachen zu finden unserer Verdemüthigung / es ist nichts mehr nöthig / als daß wir allein ein bedachtsames Aug auff uns selbst schlagen / und in uns hineinsehen; und allemahlen werden wir überflüssige Ursachen uns zu verdemüthigen verborgen und eingeschlossen finden / theils in unserer Wichtigkeit / theils in unserem Wesen / theils in unserem Wircken; und dennoch ist der Mensch also von Naturen geartet / daß er in seiner Armuth nicht wolle seyn ohne Hoffart / worin er gleich ist einem Windballen / welcher je mehr er ledig ist von allen anderen Dingen / desto mehr wird er von der Luft aufgeblasen. Derowegen wird diese Lektion / durch welche ihr werdet in der Demuth unterwiesen werden / euch am nützlichsten seyn; dan wan die Hoffart nach Zeugnis des Weisen Manns ein Ursprung ist aller Sünd / so wird euch die Lehr von der Demuth seyn ein Anfang zu aller Tugend.

Was ist dan die Demuth? Es ist eine sittliche Tugend / welche durch die Erkänntnis der Götlichen Nothheit / und der menschlichen Armseeligkeiten in uns unterdrückt die unordentliche Begierd der eitelten Ehr / und den Menschen thut sich einhalten gemäß den Schranken seiner Seringsfügigkeit. Obschon diese Tugend fürnehmlich ihren Sitz in dem Willen hat / so löst sie doch in unserem Verstand fürhergehen die Erkänntnis unserer Schwachheiten / als eine Richtschur und Maas der Wirklichkeiten des Willens; Und derowegen theilet der H. Bernhard dieselbige ab in die Demuth des Verstands / und in die Demuth

des Willens. *Serm. 42. in Cant.* Weiters aber / gleichwie die Demuth des Willens nit kan vollkommen seyn ohne das Fundament der Demuth des Verstands ; also kan diese Demuth des Verstands nit vollkommen seyn ohne die Erkänntnis Gottes ; drum fügte der H. Augustinus in seinem Gebett zusammen alle beyde / da er also zu Gott sprach : *Noverim te, noverim me, ut amem te, contemnam me, O Gott / lasse mich erkennen dich / und lehre mich erkennen mich / damit ich liebe dich / und versachte mich.* Diese Tugend ist nit eine schlechte / sondern ein hohe und treffliche Tugend / auch vor den Augen der Menschen / wan sie nur dieselbige nach der rechten Vernunft und dem Glauben bedencken wolten. Erstlich weilen dieselbige ein klares Zeugnis gibt der Wahrheit / und derowegen wird sie also sehr geliebet von Gott / gleichwie Er der H. *Maria Magdalena de Pazzis* offenbahret hat ; Zum zweyten / weilen / indem wir unsere Nichtigkeit bekennen / und gestehen / daß wir von uns nichts haben / als allein die Unvollkommenheit und Sünden / da bekennen wir zugleich / daß all unser Gut von Gott herkomme / daß Gott davon alle Ehr gebühre ; darumb gleichwie die Verehrung Gottes fürnehmlich ein Zeugnis gibt der Göttlichen Fürtrefflichkeit / und folglich unserer Nichtigkeit / also zum Gegentheil thut die Demuth fürnehmlich ein Zeugnis geben der menschlichen Nichtigkeit / und folglich der Göttlichen Hoheit. Die letzte Ursach / warumb sie eine hohe und fürnehme Tugend seye / ist diese : Weilen sie nemlich also anverwandt ist der Großmühtigkeit / daß auch viele Lehrer eine für die andere genommen haben ;
wie

wie dan auch nach der Lehr des H. Thomã sie in ihrer Materi sehr übereinkombt mit der Großmühtigkeit / und von ihr nur in der Weiß sie zu üben allein unterschieden ist. 2. 2. q. 161. a. 4, ad 3. Wie wir dan in der That befinden / daß die / welche in ihren Augen am kleinsten und schlechtesten seynd / selbige gemeinlich auch die tapffersten seynd ein stücklein zu wagen für die Ehr Gottes ; weilen diese obschon sie in ihnen selbstn zwar schwach seynd / doch groß und starck werden durch die Hülff Gottes / und können wohl sagen mit dem Apostel : *Omnia possum in eo , qui me confortat,* Ich vermag alles durch den / der mich mächtig macht. Ja was noch mehr ist / sie ist eine so hohe Tugend / daß auch die alte Weltweisen niemahlen selbige zu erlernen gewußt haben ; sondern es ware nöthig / daß Christus JEsus sie auß dem Himmel brächte / und sich deroselben ein Muster in dem Leben / und in der Lehr fürstellte / und alle ihm nachzufolgen einladete / sprechend : *Discite à me , quia mitis sum, & humilis corde,* Lernet von mir / dan ich bin sanfftmühtig / und von Herzen demühtig ; Wie dan der H. Augustinus anmercket / daß es eine so hohe und beschwärlliche Sach seye sich für klein zu halten / daß wan der Mensch nit hätte dessen ein Exempel gesehen an dem / welcher allein der Grosse ist / selbiges man nit würde erlernen können. *Ita magnum est esse parvum , ut nisi à te , qui tam magnus es, fieret, disci omninò non posset,* Also groß ist es / Klein zu seyn / daß wo nit du / welcher also groß bist / dich hättest klein gemacht / selbiges man nit nichten erlernen könnte. Der Regenbogen am Himmel geht nit auff / es seye

dan / daß die Sonn sich zuvor neyge / und gleich-
fals untergehe.

Mittel die Demuht zu erlangen.

Erstlich muß man sie eyfferig von Gott begehren / wie alle Heyligen zu aller Zeit gethan haben: wollen / wan es ein grosse Hoffart ist / durch seine Kräfte wollen erreichen die andere nit so beschwerliche Tugenden. Was würde es nit für eine Hoffart seyn / diese so rare Tugend durch seine Kräfte zu erobern / ihme selbst getrawen wollen? Zum andern / weil an dieser Tugend so viel gelegen ist / wie wir gleich sehen werden / muß man zu dem Gebett andere Duffwerck hinzusehen / damit wir desto leichter Gott den HERRN bewegen / damit Er uns selbige verlenhen wolle. Wan ein Kind die Milch der Mutter begieret / läffet sie wohl selbiges unterweilen umbsonst begehren; wan aber das Kind anfängt zu weinen / und kläglich sich anzustellen / da lauffet die Mutter gleich zu / umb selbiges zu befriedigen. In solchem Verstand sprach der Engel zu dem Propheten Daniel / daß von dem Tag an / da selbiger sich hätte angefangen mit fasten zu plagen / und zu Gott auffzuschreyen / Er gleich seye erhöret worden. *Ex die primo, quo posuisti cor tuum ad intelligendum, ut te affligeres in conspectu Dei tui, exaudita sunt verba tua, C. 10.*

Das andere Mittel hanget an unserem Fleiß / und Mitwirkung / auff folgende weiß: Wir haben zuvor gesagt / daß zweyerley Gattung der Demuht seye / eine Demuht des Verstands / die andere des Willens; diese nun / und die andere muß man suchen festiglich
in